



# PGR PRESS

Informationen für Pfarrgemeinden  
Dezember 2015

## Runderneueretes Profil des Christlichen



„Wenn im Weihnachtsevangelium (Lk 2,14) die Engel lauthals künden, dass der lebendige Mensch die Herrlichkeit Gottes ist, muss – nach der Geburt im Stall – unser Blick immer *auch* auf Gottes Menschen fallen“, schreibt Andreas Telser im Leitartikel dieser PGR-Press. Foto: Franz Litzlbauer

Es sind bewegte Zeiten, in denen wir leben. Neben der permanenten Bewegung, die uns ein beschleunigter Alltag abverlangt, bewegen sich Menschen auf uns zu, die wir nicht kennen – noch weniger kennen (wollen) als jene Nachbarn, die wir, weil selbst stets in Bewegung, ebenfalls nicht kennen. Wenn so vieles in Bewegung ist, vernimmt man immer wieder den Ruf nach festen Stand-Punkten. Schließlich brauchen wir Orientierung, auf dass uns nicht das Schicksal des „Wüden auf seiner Maschine“ (G. Bronner/H. Qualtinger) ereile, der ohne zu wissen, wohin es eigentlich gehen soll, noch schneller dort ist. Wer Orientierung sucht, setzt (auch) auf Religion. Denn lange Zeit galt sie als Inbegriff von Unveränderlichkeit; doch

mittlerweile ist selbst die Religion in Bewegung gekommen: einerseits hat sie – in Form des katholischen und evangelischen Christentums – die Scheu abgelegt, sich auf unsere bewegten Zeiten ernsthaft einzulassen; andererseits tritt die Religion in einer Vielfalt von Herkunft und Form zutage, die in offensichtlichen Widerspruch gerät zu ihrer erhofften Orientierungsfunktion: welche Religion, welche Konfession in einer Religion, welche Gruppierung innerhalb einer Konfession, welche Spiritualität in einer Gruppierung...? Weder (Beschleunigungs-)Dynamik noch Vielfalt haben vor der Religion Halt gemacht. Wenn McKinsey daher zur (religiösen) Markenprofilierung rät, dann braucht es Maßstäbe, bei denen

nicht nur die Anforderungen der Zeit und des Marktes, sondern auch die Eigen-Dynamik der Religion eine Rolle spielen muss. Dies gilt für alle Religionen, wenn es ihnen um die Menschen geht. Dem II. Vatikanischen Konzil nach dem katholisch-konfessionellen Mund geredet, bedeutet dies, das eigene Profil so zu schärfen, dass *andere* in den Blick kommen. Die Kirchen verbindet *eine* gute Nachricht, die sie in Unterschiedlichkeit gemeinsam verkünden (und in deren Dienst sie stehen): ein menschgewordener Gott würdigt, ohne Vorbedingungen zu stellen, jeden Menschen in seinem Mensch-Sein. Diese Nachricht verhält nicht, denn es gibt *hier und heute* Menschen, die sie, mal mutig, mal unaufgeregt ‚verleiblichen‘. Davon erzählen in beredter Form die Beiträge dieser Ausgabe der PGR-Press. Bewegte Zeiten brauchen eine bewegende Orientierung: „Der lebendige Mensch“, formulierte Irenäus von Lyon (ca. 135-200), „*ist die Herrlichkeit Gottes*“. Wenn im Weihnachtsevangelium (Lk 2,14) die Engel davon lauthals künden, muss – nach der Geburt im Stall – unser Blick immer *auch* auf Gottes Menschen fallen: in ihren warmen Wohnzimmern, ihren zerbombten Städten, in ihren Not-schlafstellen, Bordellen und Leitdienstzentralen. Ihnen allen, in ihrer Schönheit und Abgründigkeit ein *Ansehen* zu verleihen, ist das abgefahrene Profil des Christlichen, das zu jeder Weihnacht runderneuert wird ...

Andreas Telser



Katholische Kirche  
in Oberösterreich

# Mensch sein - Mensch werden

## FRIEDENSGETET

In Zwettl an der Rodl wohnen seit März 2014 ca. 40 AsylwerberInnen. Im November durfte ich an einem „Prayer for Peace – Überkonfessionelles Friedensgebet“ teilnehmen. Wir hörten miteinander Texte aus dem Paulusbrief und aus dem Koran. Das Friedensgebet wurde in drei Sprachen gefeiert. Es war berührend, als beim Fürbittgebet Kinder mit ihren Eltern eine Kerze für ihre Anliegen anzündeten. Das Gebet findet alle zwei Monate abwechselnd in Zwettl und Oberneukirchen statt.

Vorbereitet wird das Gebet vom Fachausschuss Spiritualität Zwettl mitgetragen von der Plattform „Menschlichkeit leben“, in der auch MitarbeiterInnen aus der Pfarre engagiert sind. Entscheidend war auch, dass der Pfarrer von Anfang an auf die AsylwerberInnen zugegangen ist und sich auch in der Öffentlichkeit klar für sie positioniert hat. Manchen Einheimischen war das auch etwas zu viel: Sie fühlten sich wie der daheimgebliebene Sohn im Gleichnis vom Barmherzigen Vater.

Die Gäste aus den anderen Ländern sind ins Pfarrleben gut integriert. Ihre Anwesenheit sensibilisiert für Menschen aus anderen Nationen, die schon bisher in Zwettl gelebt haben. Es gibt zwar immer noch die Stammtischparolen, aber die Gegenrede wird mehr. Das Klima ist offener geworden.

Beeindruckend ist die Gastfreundschaft der AsylwerberInnen; oft gehen die HelferInnen als die Beschenkten weg. ♡

Hans Putz

## AUF AUGENHÖHE

Seit April 2015 leben bis zu zwölf Asylsuchende – vorwiegend aus Syrien – in einem von der Caritas betreuten Haus im Pfarreibiet von Linz-St. Margarethen. „Unserem Pfarrer Josef Mayr (ehem. Direktor der Caritas OÖ) ist die Flüchtlingshilfe ein großes Anliegen, so war es klar, dass wir uns hier engagieren werden“, sagt Pfarrsekretärin Margarete Leonhartsberger. Ziel der Pfarre ist es, auf vielfältige Weise den Kontakt mit den Asylsuchenden zu ermöglichen, um sie, solange sie da sind, gut in die Gemeinschaft zu integrieren und ihnen durch das Gespräch das Erlernen der deutschen Sprache zu erleichtern. Daneben wird auch versucht, ihr persönliches Lebensumfeld zu verbessern. So wurde im Haus ein mobiles Internet organisiert, damit sie Kontakt mit ihren Angehörigen aufnehmen können, und einige lernten das Fahrradfahren, damit sie auch in der Stadt mobil sind. Man will sie aber auch nicht mit Hilfsaktionen überfordern, sondern sie entscheiden, was sie gerade brauchen und auf welche Weise sie Hilfe annehmen. Dabei ist ihnen wichtig, auch immer wieder etwas zurückzugeben, um so eine wirkliche Begegnung auf Augenhöhe zu ermöglichen. „Wir versuchen, auf praktische Weise Jesus nachzufolgen“, fasst Judith Sturmberger zusammen, die gemeinsam mit Christian Haas und Sylvia Zellinger das Kernteam der ehrenamtlichen FlüchtlingsbegleiterInnen bildet. ♡

Interview: Reinhard Wimmer

## BERUFUNG

Wir haben in Weibern seit 2. Oktober 2015 ein Flüchtlings-Containerdorf für 30 Personen. Dieses „Camp“ wird von einer Sozialarbeiterin der Diakonie mit 30 Wochenstunden betreut. Im Containerdorf leben Iraker, Afghanen, Syrer und eine Iranerin miteinander. Das gute Zusammenleben der verschiedenen Nationen ist Aufgabe und Verdienst der Sozialarbeiterin und der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen.

Die Gemeinde gestaltete einen Info-Abend, bei dem VertreterInnen der Pfarre mitwirkten. Für die Koordination der 80 Ehrenamtlichen gab es weitere Abende mit einer Caritas-Mitarbeiterin. Es gibt fünf Gruppen: Spenden, Bildung und Sprache, Freizeit und Sport, Information und Mobilität, Notfälle. Ich bin eine Verantwortliche der Spendengruppe. Die Spenden werden über eine Homepage koordiniert und an mehreren Stellen im Ort angeschlagen: Kleidung, Fahrräder, Lebensmittel.

Ich werde von den BewohnerInnen als „Mama“ angesprochen, täglich bekomme ich Einladungen zum Essen und Tee Trinken, alle sind sehr gastfreundlich. Als ich vor zwei Wochen krank war, bekam ich sofort Besuch. Sehr geschätzt wird, wenn ich mir Zeit zum Spielen nehme, sowie bei vielen kleineren „Wehwechen“ zur Stelle bin, praktische Hilfe gebe, zum Beispiel, wie eine Waschmaschine oder die Mülltrennung funktioniert.

Am Sonntag der Weltkirche luden wir die AsylwerberInnen als Gäste in die Kirche ein. Dieser Wortgottesdienst war ein bewegendes Ereignis für uns alle.

Ich wurde für diese Aufgabe von unserem Seelsorgeteam durch Stefanie Eibelhuber angefragt und konnte mich nach einer Zeit des Überlegens diesem Auftrag nicht entziehen. Ich mache diese Arbeit sehr gerne, und sehe sie als eine Berufung. ♡ Theresia Schwarzgruber



Um diese Mitte versammelten sich am 8. 11. 2015 christliche und muslimische Menschen aus Zwettl an der Rodl, um religionsübergreifend ins Gebet zu kommen und Andacht zu halten. (Beitrag „Friedensgebet“)

# Mensch sein - Mensch werden

## DREI MAL CHRISTLICH PROFILIERT

Wie können wir ein christliches/katholisches Profil finden unter den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Vielfalt von religiösen Zugängen, kulturellen Milieus, kirchlichen Bindungen? Eine hilfreiche Antwort auf diese Frage gibt es nur dann, wenn anerkannt wird, dass Identität im christlichen Sinn „entsteht“ und nicht „ist“: Wer ich bin, lerne ich aus Begegnungen, aus dem Dialog mit Menschen und der Umwelt, der Gesellschaft. Daher spielt nicht so sehr die Abgrenzung oder die machtvolle Durchsetzung des Eigenen die wichtigste Rolle, sondern die Suche nach dem Gemeinsamen.

Folgende Grundhaltungen<sup>1</sup> können und sollen unser Tun und Leben als ChristInnen auszeichnen:

### Jesu absolute Liebe zum Leben

Nicht Event-Lust und Genussmeilen sind damit gemeint, sondern Lebendigkeit im umfassenden Sinn: Höhen und Tiefen, Glück und Unglück, Weinen und Lachen. Wir achten darauf, dass alle, die mit uns zu tun haben, oder mit denen wir zu tun haben, in ihrer Lebensfreude und in ihrem Vertrauen in das Leben gestärkt werden.

### Jesu prophetische Vision des nahe gekommenen Reich Gottes

Gottes Logik gilt schon jetzt. Christliches Handeln wird unweigerlich auch in

Konfrontation mit gesellschaftlichen Normen und vermeintlichen Selbstverständlichkeiten geraten. Wir achten darauf, dass strukturelle Rahmenbedingungen und gesellschaftliche Entfremdungen benannt werden, stellen die Frage nach der Gerechtigkeit und ergreifen eine Option für die Schwächsten der Gesellschaft, bzw. einer Gruppe oder Gemeinschaft.

### Jesu barmherziger Umgang mit den Grenzen des Menschen

Diese Haltung ermöglicht das Lernen von Schuldfähigkeit: sich der Gebrochenheit und Widersprüchlichkeit der menschlichen Existenz zu stellen und an ihr nicht zu verzweifeln. Wir sind uns der eigenen Grenzen bewusst und können daher Konflikte im Sinne von „Fehlerfreundlichkeit“ und einer veröhnungs- und vergebungsbereiten Grundhaltung lösen.

Diese Lebenshaltungen werden ermöglicht durch einen christlich gefärbten Blick auf die Wirklichkeit. Menschen guten Willens können wir vielleicht dafür gewinnen – auch wenn sie diese oder ähnliche Haltungen aus anderen Motiven leben. ♡

Monika Heilmann

<sup>1</sup> Vgl. Silvia Habringer-Hagleitner, Zusammenleben im Kindergarten. Modelle religionspädagogischer Praxis, Stuttgart 2006

## BEGEGNUNG SUCHEN

Der Zug jener, die in Deutschland um Asyl ansuchen wollen, wird nicht abreißen“, ist die Einschätzung von Wilfried Scheidl, Leiter der Regionalcaritas OÖ, der von Anfang September bis Anfang November die Betreuung der Flüchtlinge am Linzer Hauptbahnhof koordinierte.

Beeindruckend war für ihn das Engagement langansässiger MigrantInnen und AsylwerberInnen, die als ÜbersetzerInnen eine sinnvolle Betätigung am Linzer Bahnhof fanden. „Das war eine wichtige Erfahrung für sie: Auf einmal waren sie kompetent, weil sie arabisch sprechen.“ Bei der Bahnhoftsarbeit ging es in diesem Zeitraum vorrangig um Durchgangsflüchtlinge auf dem Weg nach Deutschland, ein Projekt, das viel Stress und Arbeit bedeutete und ohne Ehrenamtliche nicht leistbar gewesen wäre. „Das Management des freiwilligen Engagements war eine Herausforderung. Nicht alles, was gut gemeint ist, ist auch gut. Wir arbeiten dialogisch, d. h., wir stellen keine Vermutungen an, was hilfsbedürftige Menschen brauchen, sondern fragen sie, was sie brauchen.“

Die Zahl der Asylanträge in Österreich ist gestiegen. In der Betreuung der AsylwerberInnen sind bereits 200 Pfarren engagiert, geben Herberge, organisieren Begegnungsabende und Deutschkurse, bieten Fahrdienste an. Im Inn- und Mühlviertel unterstützen die Pfarren die Betreuung der Durchgangsflüchtlinge in den Durchgangsquartieren. Eine wichtige Tätigkeit, denn negative „Klischeebilder verändern sich nicht durch Argumente sondern nur durch Begegnung“, meint Scheidl. Eine Rolle für die Pfarren sieht Scheidl bei der Integration nach einem positiven Asylbescheid: „Die günstigen Pfarrhof-Wohnungen sind in der Phase der Integration eine wichtige Hilfe.“ ♡ Interview: Beate Schlager-Stemmer

## SEELSORGETEAM-JAHRESTREFFEN

Das Seelsorgeteam-Jahrestreffen am 22. Jänner 2016 im Bildungshaus Schloss Puchberg bietet die Möglichkeit zur Begegnung mit einer Pionierin des Glaubens in unserer Zeit: Madeleine Delbrél (1904-1964) ♡

Referentin: Dr.in Annette Schleinzer, Referentin für Gemeindeaufbau, Diözese Magdeburg.

Info: (0732) 76 10-31 41

seelsorgeteam@dioezese-linz.at



Im Vortrag und in Vertiefungsgruppen beschäftigen sich die Seelsorgeteam-Mitglieder bei ihrem Jahrestreffen 2016 mit der französischen Mystikerin Madeleine Delbrél. Foto: Jahrestreffen2015; Alfred Alberer

# Termine

## Zeit der Achtsamkeit: Pilotpfarren gesucht

Für das Projekt „Zeit der Achtsamkeit“ suchen wir eine Pfarrgemeinde, die Lust hat, sich auf eine Zeit einzulassen, in der weniger „gearbeitet“ wird, dafür mehr Augenmerk auf die Wahrnehmung der spirituellen Dimension der Pfarrgemeinde und der einzelnen Personen gelegt wird.

Interessierte melden sich bei:

Susanne Gross, Referentin für Spiritualität, 0676-87 76-31 60

Monika Heilmann, Leiterin der Abteilung PG/SP, 0732-76 10-31 30



Foto: Rainer Sturm/Pixelio

Eine Pfarre nimmt sich eine Auszeit! Wie könnte eine Zeit der Achtsamkeit gestaltet werden? Pilotpfarren werden gesucht.

## Projektmanagement für Bauprojekte

Wie stellen wir einen Projektplan für unser Bauvorhaben zusammen? Welche Phasen durchläuft ein pfarrgemeindliches Bauprojekt? Wer übernimmt welche Aufgaben? Welche Rolle spielt die Projektleitung? Dieser Tag bietet wichtiges Wissen aus dem Projektmanagement, damit ein pfarrgemeindliches Bauvorhaben breit getragen wird und gut voranschreitet. Mit einem Erfahrungsbericht aus der Pfarre Wartberg ob der Aist.

ReferentInnen:

Mag.a Beate Schlager-Stemmer, Referentin für Pfarrgemeindliches Bauen, Mag. Franz Küllinger, Pfarrassistent der Pfarre Wartberg ob der Aist.

Samstag, 27. Februar 2016

9.00–17.00 Uhr

Pfarrheim Wartberg ob der Aist

Anmeldung: pgb@dioezese-linz.at

(0732) 76 10-31 41

## Amtseinführung von Bischof Manfred Scheuer



Bischof Manfred Scheuer wird am Sonntag, 17. Jänner 2016, um 15.00 Uhr im Linzer Dom in sein Amt eingeführt. Das Dankfest für Bischof Ludwig Schwarz findet am 31. Jänner 2015 statt. Zu diesen Festen der ganzen Diözese sind die PfarrgemeinderätInnen herzlich eingeladen! Foto: Diözese Linz, Pressekonferenz 18.11.2015 in Puchberg/Wels

**IMPRESSUM Inhaber:** Diözese Linz (Alleininhaber), **Herausgeber und Verleger:** Pastoralamt, **Redaktion:** Mag.a Monika Heilmann, Mag.a Beate Schlager-Stemmer, Mag. Hans Putz, Mag. Reinhard Wimmer, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz. Tel. (0732) 76 10-31 41, pgr@dioezese-linz.at, **Gestaltung:** Mag.a Beate Schlager-Stemmer, Christina Huemer-Fistelberger, **Hersteller:** kb-offset Kroiss & Bichler GmbH & Co KG, **Verlagsort:** Linz, **Herstellungsort:** Regau, **Grundlegende Richtung:** Kommunikationsorgan für Mitarbeiter/innen in den Pfarrgemeinden der Diözese Linz, **DVR-Nummer:** 0029874/119. Die Zeitung PGR-Press erscheint vierteljährlich. Sie wird an alle Pfarrgemeinderäte und FA-Leiter/innen automatisch sowie an alle Interessent/innen auf Bestellung kostenlos zugesandt. **Verlagspostamt** 4020 Linz/Donau, **Zeitungsnr.** GZ 02Z031668 M, **Erscheinungsort:** Linz, P.b.b.

## Lange Nacht der Kirchen

Am 10. Juni 2016 findet die nächste Lange Nacht der Kirchen statt. Projektleiterin Angelika Stummer lädt wieder zur Teilnahme und zum Mitfeiern ein: „Wir freuen uns, wenn wieder viele dabei sind und wir auch 2016 ein gelungenes Kirchenfest feiern.“

**Anmeldeschluss zur Teilnahme:**

11. Dezember 2015

**Abgabe der Programmseite für das oberösterreichweite Programmheft:**

29. Jänner 2016

angelika.stummer@dioezese-linz.at

(0676) 87 76-12 12



## Zitat

„Ich setzte den Fuß in die Luft und sie trug.“

Hilde Domin (1909–2006), jüdische-deutsche Schriftstellerin, 1932 bis 1954 im Exil in Italien und der Dominikanischen Republik